



Basel / Thayngen, 26. Oktober 2006

2. Jahrgang

Messe-Nummer 2

Redaktion: 3. Sekundarklassen a und b

# Fair Trade – Was ist das?

Fair Trade drückt übersetzt „Fairer Handel“ aus. Als Fairer Handel wird der kontrollierte Handel mit Produkten bezeichnet, bei dem die Preise normalerweise über dem Weltmarktpreis liegen. Dies gibt den Produzenten ein höheres und verlässlicheres Einkommen, als es ihnen im herkömmlichen Markt ermöglicht wird. „Es ist ein Prozess, der bei den Partnern im Süden und im Norden positive Entwicklungsimpulse auslöst“, sagt die Claro Fair Trade AG. Auch definieren die in FINE vereinigten europäischen Organisationen die Kriterien des Fairen Handels wie folgt: „Fair Trade stellt einen alternativen Zugang zum konventionellen Welthandel dar und fördert soziale Gleichstellung, wirtschaftliche Sicherheit und ökologisches Handeln. Fairer Handel arbeitet auf Werte und Ziele hin, welche eine Verbesserung des Lebensstandards sowie eine gerechtere Verteilung von Einkommen und Einfluss gewährleisten. Fairer Handel heisst Partnerschaft zwischen allen in den Handelsprozess Einbezogenen und auf allen Stufen, seien dies Produktion, Handel oder Konsum.“ (KaB)

Viele Länder haben einen sehr geringen Entwicklungsstandart – die so genannten Entwicklungsländer. Die Gründe für dieses Geschehen finden wir im Kolonialismus. Dort hatten europäische Staaten Länder aus Afrika oder Asien unterworfen. Diese Kolonien waren meist Rohstoff-Lieferanten für die reichen Industriestaaten in Europa. Diese neuen Rohstoffquellen wurden ausgebeutet. Das brache Land wurde zu Ackerland umgebaut. Den Eingeborenen wurden der fremde Lebensstil, die Sprache, die Religion und Kulturen aufgezwungen. Die Kolonie-Welle führte schliesslich zur Aufteilung der Welt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind die meisten Kolonien wieder zu unabhängigen Staaten geworden. Doch der Schaden, der ihnen durch die vielen Jahre der Unterdrückung zugefügt worden ist, blieb teilweise bis heute bestehen.

## Warum gibt es Fair Trade?



Da die Eingeborenen während des Kolonialismus sehr einseitig arbeiten mussten, hatten die Menschen in diesen Ländern nur die Möglichkeit durch Export der angebauten Rohstoffe den Lebensunterhalt zu verdienen. Der Preis, der vom Weltmarkt (Börse) bestimmt wird, ist meist unter den Produktionskosten. Deshalb wird der Lohn der Arbeiter möglichst tief gehalten, damit man weiter produzieren kann. Folgen dieses menschenverachtenden Marktes sind extrem niedrige Löhne und schlimme Lebens- und Arbeitsbedingungen. Fair Trade Produkte und Organisationen wollen diesem Zustand entgegenwirken. (BoR)

### Warum das Thema Fair Trade?

In der Schule behandeln wir gerade das Thema „Fair Trade“. Da es sehr aktuell und interessant ist, haben wir uns darauf geeinigt, unsere Zeitung für die Worlddidac in Basel 2006 nach diesem Thema zu gestalten. Nun machten wir uns an die Arbeit und suchten Informationen aus dem Internet, der Schulbibliothek und aus Büchern zusammen, besorgten passende Bilder und interviewten bekannte Persönlichkeiten. Auch sind wir mit diversen Fair Trade Organisationen in Kontakt getreten, um Informationen aus erster Hand zu erhalten. Ich hoffe, wir können alle Leser mit unserer Arbeit etwas vertiefter in diese Thematik einführen. Viel Spass bei der Lektüre.

*P. Wenzler*

### Inhalt

<b>Themenfeld 1:</b>	
Fair Trade	S. 1-3
<b>Themenfeld 2:</b>	
Globalisierung	S. 4-5
<b>Themenfeld 3:</b>	
Produktionsbedingungen	S. 6-7
<b>Themenfeld 4:</b>	
Kinderarbeit	S. 8-9
<b>Themenfeld 5:</b>	
Ökolabels	S.10-13





# Die Geschichte des fairen Handels

*Fair Trade hat eine lange Geschichte, die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts begonnen hat.*

Eine Frage an  
Beat Jost  
Geschäftsführer  
Worlddidac



**Wie ist Ihre Meinung zur Globalisierung?**

Ich finde das sehr interessant, weil jedes Land seine eigenen Lehrpläne hat. Nur schon in der Schweiz gibt es 26 verschiedene. In dieser Messe treffen die verschiedenen Nationen aufeinander. Es sind 29 Länder mit ihren Lehrmitteln vertreten. Darum finde ich Globalisierung sehr positiv.

**Vielen Dank für Ihre ehrliche Antwort**

Hier eine Auflistung:

1946: Die ersten Organisationen, die fairen Handel förderten, waren Kirchen und nicht-staatliche Organisationen. Zu den Ersten zählten das Mennonite Central Committee und die Church of the Brethren. Das Sortiment der Fair-Trade-Produkte beschränkte sich auf Jute (Stoff, der zum Beispiel für Säcke verwendet wird).

1959: Verschiedene radikale Studentenorganisationen setzten sich mit dem Motto „Trade not aid“ (dt.: „Handel statt Hilfe“) für faireren Handel ein.

1959: Die erste alternative Handelsorganisation *Steun voor Onderontwikkelde Streken* (S.O.S., dt. „Unterstützung für unterentwickelte Regionen“) wurde in den Niederlanden gegründet. Sie war nicht auf Gewinn ausgerichtet, sondern importierte Handwerk von nicht sehr wohlhabenden Ländern aus der südlichen Erdhalbkugel.

1964: Die United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD, deutsch: Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung, kurz Welthandels- und Entwicklungskonferenz) wurde am 30.

Dezember 1964 in Genf gegründet. 1969: Der erste Weltladen wurde im April 1969 im niederländischen Breukelen eröffnet.

1988: Der Verein Dritte-Welt Partner Ravensburg e.V. wurde 1988 in Deutschland gegründet, der heute der drittgrösste Importeur von fairen Produkten in Deutschland ist.

1988 wurde von der niederländischen Organisation Solidaridad das Max-Havelaar-Gütesiegel für Fairen Handel eingeführt.

1989 wurde die International Federation for Alternative Trade (IFAT) gegründet. Die IFAT ist ein Weltverband alternativer Importorganisationen.

1992: Die Organisation TransFair International wurde als europäisches Fair-Trade-Siegel von der EFTA und TransFair Deutschland am 12. Juni 1992 in Göttingen gegründet.

1994: Im Herbst 1994 kam der erste Fair-trade-Tee auf den Markt.

2002: Die Europäische Kommission gab bekannt, dass sie fairen Handel unterstützen wird.

2004: In den Niederlanden wurde das 45 jährige Bestehen der Fair-trade – Organisation gefeiert.

(Bor)

## 100 Franken für ein Trikot – 30 Rappen für die Näherin

*Das kürzliche WM-Fieber 2006 bescherte den Sportartikelherstellern wie Puma, Adidas oder Nike sehr hohe Gewinne. Trotz der hohen Gewinne bezahlt Puma (offizielle Trikot-Herstellerin für die CH-Nationalmannschaft) den rumänischen Näherinnen Hungerlöhne!*

Obschon das offizielle WM-Trikot für 99.90 Franken nicht gerade billig war, waren die Leibchen bis zum WM-Beginn fast alle ausverkauft. Ein Riesengeschäft für die deutsche Firma, die neben der Schweiz für Weltmeister Italien, Polen und neun weitere WM-Teilnehmer Trikots hergestellt hatte. Weniger lukrativ sieht es für die Näherinnen aus. Laut Clean Clothes Campaign (CCC) erhielten sie gerade mal 30 Rappen pro Trikot. CCC setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie ein und wird in der Schweiz von der Erklärung von Bern ([www.evb.ch](http://www.evb.ch)) koordiniert.

### Miserable Löhne in Rumänien

Die Trikotkosten setzten sich, wie Stefan Indermühle, Koordinator von CCC, erklärt wie folgt fest: 10 Franken für die Produktion (davon 30 Rappen an die Näherin), 5 Franken für Gebühren



Das offizielle WM-Trikot der Schweiz

und Transport, 45 Franken für den Detailhandel, 5 Franken für den Schweizer Fussballverband, 10 Franken für Marketing und Sponsoring. Als Gewinn bleiben Puma 25 Franken.

(Sch)



## Gast-Kolumne

von Gerold Bühner, Nationalrat SH und Präsident Economie Suisse



Der Mauerbau hat nicht nur politisch versagt. Auch im Austausch von Gütern und Dienstleistungen hat er letztlich Schaden angerichtet. Was die grossen Nationalökonomien schon vor mehr als 100 Jahren propagiert haben, nämlich ein freier Welthandel, hat sich in der Praxis mehr als bewährt. Die Entwicklung in den meisten Ländern hätte sonst nie das bekannte Tempo einschlagen können.

Die wirtschaftlichen Voraussetzungen sind bekanntlich von Region zu Region und von Land zu Land verschieden. Die einen sind bestens aufgestellt, um konkurrenzfähig Landwirtschaftsgüter zu produzieren. Die anderen wiederum haben einen Vorteil bei der Fabrikation technologisch anspruchsvoller Waren. Durch den internationalen Handel werden diese Vor- und Nachteile im bestmöglichen Sinne ausgeglichen. Dieser grenzüberschreitende Wettbewerb ist schliesslich der Nährboden für die Entwicklung der Produktivität und des Wohlstands. Die Schweiz ist dafür ein gutes Beispiel, wie ein ursprünglich armes Land dank den Exporten Arbeitsplätze und ein hohes Wohlfahrts-Niveau erreichen konnte.

Damit der internationale Handel fair abgewickelt werden kann, müssen minimale Spielregeln eingehalten werden. Oberstes Gebot ist die Transparenz, das heisst die Käufer müssen über ausreichende Informationen verfügen. Im Weiteren sollten sich die Unternehmen verpflichten, gewisse ethische Standards auch einzuhalten. Schliesslich dürfen die Industriestaaten nicht via hohe Zölle die Chancen der Entwicklungsländer im Keim ersticken. Sofern es gelingt, diese Faktoren gebührend zu berücksichtigen, wird der Welthandel auch der überwiegenden Mehrheit der Menschheit Nutzen bringen.

# Dein Turnschuh

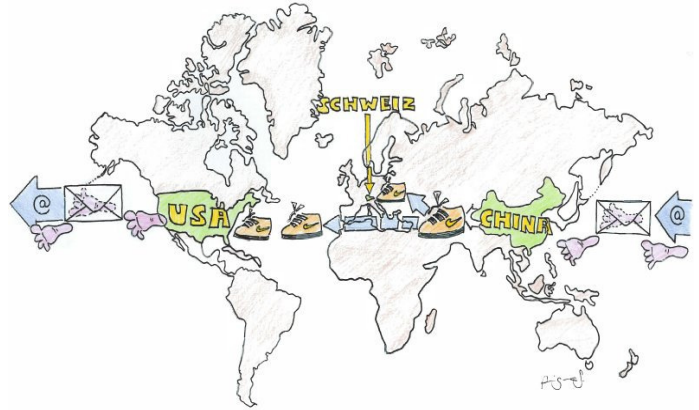


Viele Leute wissen gar nicht woher ihre Schuhe eigentlich kommen, wer sie entwickelt, wer sie herstellt und wo diese ganzen Prozesse geschehen... Oder weißt du wie viel eine Näherin an einem Schuh verdient, welcher schlussendlich Fr. 160.- kostet? Nein? Schauen wir uns doch mal den Weg eines Turnshuhes, dem Air Pegasus von Nike, an...

Das Design von Air Pegasus stammt aus einem Forschungszentrum der Firma Nike in Kalifornien, USA. Techniker von Nike sowie Zulieferbetriebe in Taiwan und Südkorea haben ihn für die Produktion entwickelt. Dann wird der Air Pegasus von diesen Zulieferbetrieben in Ländern mit niedrigen Lohn- und Produktionskosten in Serie hergestellt. Zum Beispiel in China, Indonesien, Thailand oder Vietnam. Die Zulieferbetriebe arbeiten zwar für Nike, aber auf eigene Rechnung und zum Schluss wird der Air Pegasus von Nike von den Zulieferbetrieben eingekauft und in den USA (60%), in Europa (30%) und in Asien (5%) verkauft (siehe Grafik).

Der Turnschuh ist also schon um die ganze Welt gekommen, bevor er bei uns in den Regalen steht!

(Seh)



Die Reise eines Turnshuhes führt um die ganze Erde.

Doch wer hat wie viel an diesem Nike-Turnschuh verdient??

	%	CHF
Arbeitskräfte, Näherin	4	6.40
Produktionskosten/ Transport / Zölle	22	35.20
Gewinn Zulieferfirma	2.5	4.00
<b>Kosten für Nike</b>	<b>=</b>	<b>45.60</b>
	<b>28.5</b>	
Forschung, Werbung Weiterverkauf	13	20.80
Gewinn Nike	9	14.40
<b>Verkaufspreis Schuhhandel</b>	<b>=</b>	<b>80.80</b>
	<b>50.5</b>	
Miete und andere Auslagen Schuhhändler	23	36.80
Personalkosten	13.5	21.60
Gewinn Schuhhändler	13	20.80
<b>Ladenpreis</b>	<b>100</b>	<b>160</b>

Die aufgeführten Löhne für die Näherinnen sind vergleichsweise noch hoch! Je nach Land, Firma und Fabrik verdient eine Arbeiterin auch nur noch 0.4% des Endpreises.

**Naegeli-Bäckerei**  
Spezialität Thayngenerli  
Ursula Mareska-Naegeli  
Schulstrasse 2  
8240 Thayngen  
Tel. 052 / 849 31 13



# Hohe Gewinne

trotz langer Reise



## Textilienmarkt

Der Textilienmarkt wurde in den letzten Jahrzehnten immer mehr globalisiert. Aus diesem Grund hatten viele neue Produzenten einen leichteren Zugang zum Weltmarkt. Für einige asiatische Länder, wie zum Beispiel Taiwan oder Korea, hatte dieses eine extreme industrielle und gesellschaftliche Entwicklung zur Folge.

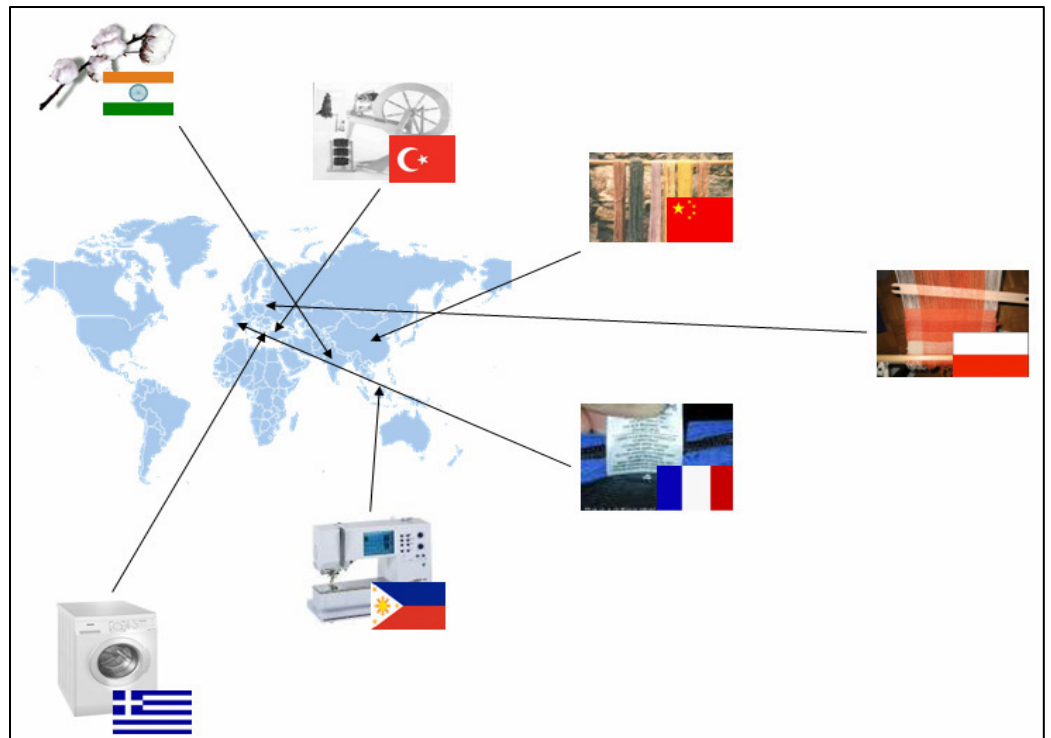
Viele der betroffenen asiatischen Staaten wurden durch diesen Wandel sehr geprägt und modernisiert.

Grossverteiler wie Adidas oder Nike besitzen keine eigenen Fabriken, sie vergeben alle Aufträge an andere Produzenten und Lieferanten auf der ganzen Welt (meistens in Drittweltländern). Diese geben die Aufträge weiter an kleine Manufakturen. Genau dort kann es zu Problemen mit den Produktionsbedingungen führen, da die Kontrolle oft sehr schwach ist.

In den letzten Jahren gingen die Preise stark zurück und die Löhne werden für die hart arbeitenden Angestellten immer niedriger.

Die Ziele des Welttextilmarkts sind, möglichst tiefe Preise und hohe Gewinne zu erzielen. Der Konkurrenzkampf nimmt dadurch immer mehr zu und wirkt sich negativ auf die Arbeiter aus. In vielen dieser Fabriken und Manufakturen herrschen darum schlechte Arbeitsverhältnisse, wie auch 16-Stunden Arbeitstage und kurze Erholungspausen. Ferien liegt oft erst gar nicht drin. Versicherungen auch nicht. Wer krank wird, verliert oft seine Arbeitsstelle. Es ist vergleichbar mit den Verhältnissen während der Industrialisierung in Europa.

Die betroffenen Menschen sind ohne aussenstehende Hilfe völlig machtlos.



## Der weite Weg einer Jeans

Eine Jeans hat einen langen Weg hinter sich, bis sie bei uns in den Läden zum Verkauf bereit steht. Zuerst wird Baumwolle in Indien geerntet, nachher kommt das Garn in die Türkei zum Spinnen. In China starten sie mit dem Färben. Schon hier haben die Jeans einen Weg von 15'000 Kilometern hinter sich.

Danach werden sie in Polen gewebt und weitergegeben nach Frankreich, wo die Waschanleitungen und das Design erstellt werden. Anschließend werden in den Philippinen die Stoffe zusammengenäht. Zum Schluss wandern die Jeans nach Griechenland, dort werden sie gewaschen, sodass sie in Europa verkauft werden können.

Der zurückgelegte Weg der Jeans beträgt zirka 56'300 Kilometer.

# Globalisierung

## der Weg zu einer vereinten Welt



### Themenübersicht

- Entstehung
- Bedeutung
- Weltmarkt
- Textilienmarkt
- Der Weg einer Jeans
- Folgen der Globalisierung



**Globalisierung** betrifft die zunehmende Kugelförmigkeit unseres Planeten und wird von der Allgemeinbevölkerung als Bedrohung der Zweidimensionalität wahrgenommen

Das Wort Globalisierung kommt von dem Wort Globus, das Welt bedeutet.

### Was ist der Markt?

yk. Auf den Märkten wird verkauft und gekauft. Man spricht von regionalen Märkten, in denen man zum Beispiel Gemüse aus der Region anbaut und verarbeitet und anschliessend in der gleichen Region wieder verkauft. Meistens ist es aber so, dass man die Waren bei einem Grosshändler kauft und dann entweder weiter verarbeitet oder gleich verkauft. Ein Pullover zum Beispiel wird in anderen Ländern hergestellt und auch wieder in andere Gebiete verkauft. In diesem Fall spricht man von einem globalen Markt. Ein Beispiel ist die Firma Nike. Nike hat viele Manufakturen in Taiwan, Korea, Vietnam und Thailand, die Textilien für Nike anfertigen. Von dort aus exportierten sie die Waren nach Europa oder Amerika zu Grossabnehmern. Dort werden für ein Vielfaches ihres eigentlichen Wertes verkauft.

Auf dem Welthandelsplatz herrschen raue Sitten. Der Markt ist oft sehr rücksichtslos und bringt daher nur den reichen und aufstrebenden Ländern merkliche Vorteile.

### Entstehung der Globalisierung

Die Globalisierung entstand in der Zeit nach Kolumbus, nachdem er Amerika entdeckt hatte und neue Handelswege erschafft wurden. Zum ersten Mal wurde im grossen Stil über die Grenzen Europas hinaus gedacht – der „Globe“ wurde aktuell.

Im 19. Jh., als die europäischen Grossmächte auf der ganzen Welt Kolonien aufbauten, wurde die Globalisierung immer aktueller. Man wollte schnellere und sichere Lieferwege, mit denen die Waren aus den Kolonien schneller in den Mutterstaat gebracht werden konnte. Dies benötigte die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Die Globalisierung, wie wir sie heute kennen, entstand aber erst nach den zwei Weltkriegen.

Es wurden neue Kommunikations- und Liefermöglichkeiten entdeckt, die den Handel auf der ganzen Welt vereinfachten.

Schliesslich hat (und wird) das Internet und die globale Vernetzung die ganze Sache nochmals beschleunigten.

### Bedeutung

Globalisierung heisst, dass die Wirtschaft auf der ganzen Welt zusammen spannen soll. Man will, dass alle Länder den gleichen Handel betreiben können.

Die immer grösser werdenden globalen Beziehungen basieren auf den verschiedenen Ebenen von Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport.

Einige Gründe der Globalisierung waren die technischen Fortschritte in den letzten Jahrzehnten, insbesondere in der Kommunikations- und Transporttechnik. Heute sind wir so stark zusammen vernetzt, dass eine andere Lösung fast nicht mehr denkbar ist.

In Davos, am World Economic Forum, wird jedes Jahr über die Chancen und Risiken der Globalisierung diskutiert.

Die Anzahl prominenter Gäste, welche aus der ganzen Welt nach Davos reisen, zeigt wie gross die Bedeutung dieses Themas heute ist.

### Die Folgen

Eines der schlimmsten Folgen ist der abnehmende Güteraustausch zwischen reichen und armen Ländern. Nur wenige der westlichen Länder tauschen Waren mit Drittweltländern. Der osteuropäische Raum und die afrikanischen Staaten werden häufig benutzt, um Waren herzustellen, weil die Leute billiger arbeiten.

Es kommt häufig vor, dass sich die mittellosen Gebiete von den anderen der Welt immer mehr abkoppeln. Das führt dazu, dass die Hochkarätigeren immer reicher werden und die Ärmeren immer ärmer. Davon betroffen sind vor allem Länder Afrikas, grosse Teile Südamerikas und Asiens. Die Unzufriedenheit ist mit ein Grund, dass zum Beispiel in islamischen Ländern die Bereitschaft zum Terrorismus steigt. Geht es diesen Ländern besser, profitieren auch wir wieder davon.





### Das Zertifizierungs-Zeichen von Fair Trade

## Kriterien

*Damit ein Produkt das Gütesiegel bekommt, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt werden.*

Das Fair Trade- Logo ist ein Zertifizierungs-Zeichen, das auf Produkten angebracht wird, um den Konsumenten zu garantieren, dass benachteiligte Produzenten in den so genannten Entwicklungsländern eine gute Arbeitsbedingung bekommen. Damit ein Produkt dieses Siegel aufgedruckt bekommt, müssen verschiedene Kriterien erfüllt werden. Fair Trade fördert gezielt die Kleinbauerfamilien, die sich in Genossenschaften organisiert haben. Genossenschaften, die ihre Produkte zu fairen Bedingungen verkaufen wollen, verpflichten sich vertraglich zur Einhaltung von sozialen Kriterien. Das Projekt wird dabei von einer internationalen Organisation, der Fair Trade Labelling Organizations international (FLO) beaufsichtigt (ChF)



# Fair Trade

Als fairer Handel (Fair Trade), wird das kontrollierte Handeln bezeichnet. Die Preise sind jedoch über dem üblichen Preis, aber der faire Handel wird dadurch garantiert. Dies soll den Produzenten ein höheres und verlässlicheres Einkommen, als im herkömmlichen Handel ermöglichen

Dabei sollen umwelt-, sozial, und Arbeitsstandard erfüllt werden. Produkte mit einem Fair Trade Etikett gewährleisten diese Kriterien.

Mehrere Studien, die man in letzter Zeit durchgeführt hat, haben ergeben, dass sich die Existenz der Kleinbauern sehr verbessert hat. Im Jahre 2003 führte die Forschungsgruppe für fairen Handel der Colorado State University einige Studien über Kaffeebauern aus Südamerika durch. Man kam zum Schluss, dass die Bauern, die sich mit Fair Trade eingelassen hatten, mehr verdienten, als „normale“ Bauern. Die Studien haben auch gezeigt, dass sich die Menschen auch eine bessere Ausbildung leisten können.

Was der Süden sehr billig produziert, (Afrika, Asien und Lateinamerika) verkauft der Norden im Verhältnis recht teuer, dazu gehören: Kakao, Kaffee, Tee, Zucker, Reis, Bananen und vieles mehr. Diese Produkte gehören für uns selbstverständlich zu unserem Leben.



Leider ist es nicht selbstverständlich, dass die Produzenten und Produzentinnen in den „Entwicklungsländern“ davon leben können. Dies stürzt die Kleinbauern und deren Familien in die Armut und den Ruin, sie können sich nicht einmal Standardsachen wie Schulen, Medizin etc. leisten. Die Verkäufer wollen den Kaffee noch billiger verkaufen. Damit wir in Europa unseren Kaffee noch billiger kaufen können (noch billiger?) müssen die Kleinbauern noch weniger Lohn hinnehmen.

Fair Trade ist eine wirkungsvolle Entwicklungszusammenarbeit, die garantiert allen Beteiligten zugute kommt.

Immer mehr Produkte bekommen das Fair Trade (ChF&DaT)



It's fair trade.



# Der Weg des Geldes

Als Beispiel dient Nike, Inc.

Aber es soll nicht der Eindruck entstehen, dass die Produktionsbedingungen von Nike sich von anderen Sportartikelfirmen wie Adidas, Reebok, ASICS etc. unterscheiden.



Das Firmenlogo von Nike, Inc.

Verheimlichen hilft auch nichts mehr. Die meisten Menschen wissen, dass die Arbeiter in der dritten Welt von Nike, Adidas, Reebok und Co. unter den schlechten Produktionsbedingungen leiden. Zum Beispiel Kinderarbeit oder Billiglohn-Sklaverei in Weltmarktfabriken, der Mord von Tieren zwecks „Ledergewinnung“ und die Zerstörung der Umwelt durch Pestizideinsätze auf Baumwollplantagen. Das sind nur einige der sichtbaren Erscheinungen. Natürlich folgt auch die Schuhindustrie anderen Branchen bei der Auswahl ihrer Produktionsstandorte marktwirtschaftlichen Überlegungen: Produziert wird dort, wo gute Eigenschaften zu möglichst tiefen Preisen angeboten wird. Somit kann das Endprodukt mit konkurrenzfähigen Preisen verkauft werden. Damit wird für das Unternehmen eine möglichst zufrieden stellende Ertragsrate gewährleistet.

## Schlechte Lebensbedingungen



Die Lebensbedingungen in Afrika sind drastisch gesunken. Mittlerweile liegen diese zwischen ca. 35 – 40 Jahren. Dies ist das Ergebnis dieser ungerechten Situation welche bisher in Afrika vorherrschte. Männer, Frauen und auch ihre Kinder müssen jeden Tag hart arbeiten. 10 bis 16 Stunden am Tag arbeiten sie auf den Feldern oder auch in Fabriken. Zur Bekämpfung des Unkrautes wird Gift von Flugzeugen aus, auf die Felder gesprüht. Da die Arbeiter sich in diesem Augenblick auf dem Feld befinden, werden auch sie damit besprüht. Manche Mütter tragen ihre Kinder auf dem Rücken. Die Mutter und das Kind sind den Pestiziden schutzlos ausgesetzt. Über die Risiken und Gefahren werden sie erst gar nicht aufgeklärt. (NiH)

Nike verkauft im Jahr etwa 200 Millionen Schuhe. Das sind mehr als doppelt so viele wie Adidas. Vielleicht tragen sie auch ein Paar Nikes an ihren Füßen. Und wahrscheinlich waren die nicht ganz billig. Überlegen sie mal, warum ihre Nikes ihnen so viel Geld wert sind. Am tollen Material des Schuhes kann es nicht liegen. Das kostet nämlich nur 8 Franken, bei einem Schuh der 100 Franken wert ist. Das ist nicht einmal ein Zehntel! Wo geht denn der Rest hin? Vielleicht an die Arbeiterinnen? Die Schuhe werden nämlich fast nur von Frauen gefertigt. Viel bekommen die jedoch nicht. Nur etwa 40 Rp. Das ist nicht genug um eine Familie zu ernähren auch wenn man bedenkt, dass der Lebensunterhalt in den Produktionsländern billiger ist als zum Beispiel in der Schweiz. So können die meisten Kinder nicht zur Schule gehen. Diese Frauen, die diese Löhne bekommen, leben und arbeiten meistens in China. Auch heute ist China noch eines der Länder, in denen es fast keine freien Gewerkschaften gibt. Durch das gibt es jedoch auch keine Streiks für gerechtere Löhne. Denn in China wurde Zwangs- und Gefängnisarbeit noch nicht abgeschafft. Aber es wäre sicherlich fast niemand dazu bereit, das Doppelte für seine Schuhe zu bezahlen, nur damit er ein reines Gewissen hat. 91,60 Fr. fehlen noch. Wo gehen die hin? Der Transport und der Einzelhandel bekommen auch noch ihren Teil.

Aber das ist längst nicht soviel wie die Summe die Nike in Reklame steckt. Das ist nämlich mehr als eine halbe Milliarde Dollar, im Jahr! Die genaue Zahl beträgt 560 Mio. 20 Millionen davon gehen an den Profifolger Tiger Woods. Wenn Nike Tiger Woods nur noch läppische 9 Millionen bezahlen würde, könnten 25'000 vietnamesische Arbeiterinnen einen ausreichenden Lohn bekommen. Aber warum ist das nicht möglich? William Anderson, der Verantwortliche für die Abteilung „Umwelt und Soziales“ bei Adidas sieht das so: „Das sind zwei Welten. Die Werbung passiert hier, die Arbeit in der dritten Welt.“ Deutlicher geht es wohl kaum.

Aber es geht auch anders. Mittlerweile gibt es zwei Fabriken in China, in denen freie Arbeiterinnen-Vertretungen gewählt wurden. Schlicht und einfach weil der Investor Reebok International Limited es so verlangt hatte. Die Staatsmacht unternahm nichts dagegen, weil der Auftraggeber sonst in einem anderen Land investieren würde. (DoH)

**Herzlichen  
Dank an  
Dirk Scherble**



**Diese Zeitung konnte dank Dirk Scherble von HP Schweiz produziert werden.**



### Mudiwa's Geschichte

Mudiwa aus Indien ist neun Jahre alt. Sie arbeitet in einem Kohlenbergwerk. „Mein Vater ist schwer krank. Eine Mutter hab ich nicht mehr, sie starb bei der Geburt meines jüngsten Bruders. Ich habe noch 6 Geschwister und die haben immer Hunger. Mit meiner Familie wohne ich in einer kleinen Hütte, die wir selbst gebaut haben. Mit dem Geld welches ich verdiene, können wir Mais und Bohnen kaufen. Sonst machte mein Bruder diese Arbeit, doch er starb bei einem tragischen Unfall im Kohlenwerk.



Nun muss ich als Mädchen seine Arbeit übernehmen, damit meine Familie überleben kann. Mit einer Art Schlitten zieh ich Kohlsäcke aus dem Berg. Ich verdiene 2000 Pesos pro Woche (ca. 16 Euro). Jeden Tag arbeite ich zwischen 10 und 12 Stunden. Die Arbeit ist sehr anstrengend und oft habe ich Rückenschmerzen, dass ich kaum noch gehen kann.“  
(JaL)

# Kinderarbeit

## Ist das wirklich nötig?

*Immer mehr Kinder müssen Zwangsarbeit verrichten, um mit ihrer Familie überleben zu können.*

*Weltweit arbeiten viele Kinder bis zu 16 Stunden am Tag, damit wir günstig einkaufen können. Ist Geiz wirklich geil?!*

### Geschichte der Kinderarbeit

Kinderarbeit ist in Europa Gott sei Dank äusserst selten. In vielen Entwicklungsländern aber gang und gäbe. Kinderarbeit ist Arbeit auf der Straße. Kinderarbeit ist Arbeit von zu jungen Kindern. Bereits mit sechs oder sieben Jahren fangen viele Kinder in Entwicklungsländern an zu arbeiten. Kinder werden eingestellt, weil sie billiger sind als Erwachsene und der Unternehmer oder die Unternehmerin so mehr Gewinn machen kann. Kinderarbeit heisst oft lange Arbeitszeiten: 12 bis 16 Stunden am Tag wurden von der UNICEF errechnet. Kinderarbeit ist Arbeit, die Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung überfordert. Mit der Industrialisierung kam die Kinderarbeit stärker auf. In Europa und den USA nahm sie grosse Ausmasse an. Kinder ab vier, sechs oder acht Jahren wurden eingestellt: Häufig in der Textilindustrie, in Kohlegruben und Minen. Die Arbeiten im Bergbau konnten nur von Kindern ausgeführt werden wegen ihrer geringen Körpergrösse.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war ca. ein Drittel der Fabrikarbeiter in den USA zwischen sieben und zwölf Jahren alt. Kinder, die arbeiteten, hatten neben hohen Gesundheitsrisiken nur eine minimale Schulbildung. Nach einer Untersuchung im Jahr 1819 konnten von 715 Kindern, die arbeiteten, nur 455 lesen. Viele sind sehr früh durch Unfälle oder Krankheiten gestorben.

Die Anzahl der Kinderarbeiter zwischen 5 und 14 Jahren weltweit, wird auf 211 Millionen geschätzt, wobei Kinder, die mit ihrer Familie und hauptsächlich im eigenen Haushalt arbeiten, nicht in die Statistik aufgenommen wurde.

Das Schlimmste an der Kinderarbeit ist, dass die Kinder meistens keinen Lohn für das Getane bekommen und nebenbei von den Vorgesetzten auch oft sexuell missbraucht werden.

(AnM)

### Kinderarbeit & Grossfirmen

Wie in der Einführung schon erwähnt, wird Kinderarbeit betrieben, weil Kinder billiger sind als Erwachsene und der Unternehmer so mehr Gewinn machen kann. Besonders in grossen Textilfirmen werden Kinder oft eingestellt. Also sollte man sich immer mit dem Gedanken abgeben, ob das T-Shirt, das man gerade trägt nicht auch in Kinderarbeit produziert wurde. Die Kleiderfirma H&M zum Beispiel, führt seit 1998 regelmässige Inspektionen in den Fabriken ihrer Lieferanten durch, ob nicht ein Kind, welches das gesetzliche Erwerbsalter noch nicht erreicht hat, arbeitet. Falls sich herausstellt, dass ein Produzent mit Kinderarbeit produziert wird die Kooperation per sofort abgebrochen.

(YaS)

Firmen	Verdacht auf Kinderarbeit
Chiquita	geht nicht auf Vorwürfe ein
Disney	geht nicht auf Vorwürfe ein
Esprit	Vorwürfe wurden widerlegt
H&M	geht nicht auf Vorwürfe ein
Granini	Vorwürfe wurden widerlegt
Ikea	geht nicht auf Vorwürfe ein
Coca Cola	Vorwürfe wurden widerlegt
LEGO	Vorwürfe wurden widerlegt
Nestlé	geht nicht auf Vorwürfe ein

## Wie kann Kinderarbeit verhindert werden?

Kinderarbeit ist ein weltweites Problem. Die reichen Industrieländer sind, weil sie die Produkte aus Kinderarbeit kaufen, ebenso Teil des Systems, wie die Erzeugerländer. Doch es ist keine Lösung, solche Waren nicht mehr einzuführen und zu kaufen. Boykotte und Strafen treffen leider die Falschen: Kinder und ihre Familien, die auf das Einkommen angewiesen sind und einfach entlassen werden, bekommen keine Hilfe und landen auf der Strasse oder in noch schlimmeren Ausbeutungsverhältnissen wie zum Beispiel der sexuellen Prostitution. Durch die Förderung eines bestimmten Spendenbereiches wie z.B. Schulbildung oder Ernährungsprogrammen kann man effektiv den Kindern helfen. Auch durch Unterstützung verschiedener Organisationen und Vereinen beispielsweise UNICEF kann geholfen werden. Unsere Klasse hat bei Worldvision.ch eine Kinderpatenschaft übernommen. Auch das eine Möglichkeit, den Kindern zu helfen.

(IsF)

## Kinderrechte

Als grundlegende Kinderrechte könnten unter anderem, neben den ohne hin bestehenden Menschenrechten, gelten:

- Recht auf eine gewaltfreie Erziehung
- Schutz vor Ausbeutung
- Recht auf Bildung
- Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit
- Rechte der Familie auf Schutz
- staatliche Unterstützung bei Erziehungsproblemen
- Recht auf Beteiligung bei Entscheidungen, die sie betreffen

(IsF & JaL)

## Kinderarbeit ist...



**Astrid Abderhalden**  
... ungerecht, gemein, aber ein Zwang für arme Familien....



**Carlo Citossi**  
gemein, aber wir in der Schweiz können nichts dagegen tun.



**Monika Binder**  
... brutal und schrecklich. Doch ein Mensch alleine kann dagegen gar nichts unternehmen.



**Kaiwa Knöpfli**  
... Kinderquälerei, weil Kinder nicht zum Schaffen da sind.



**Gerda Knöpfli**  
... eine Ausbeuterei der Kinder. Die Jugendzeit geht dabei verloren.



**Urs-Peter Heller**  
... Ausbeutung der schwächsten unserer Gesellschaft und es bereichert dadurch die Falschen.

Marcel Fischer,  
Olympiasieger Fechten:  
«Ich breche einen  
Degen für den  
fairen Handel.»

fair  
trade  
fair

www.fairtradefair.ch



Fiona Hefti, Miss Schweiz:  
«Fairness ist  
echte Schönheit!»

fair  
trade  
fair

www.fairtradefair.ch



# Ökolabels

## Was ist ein Ökolabel?

Ökolabels sind eine Art Gütesiegel welche schriftlich oder grafisch Produkte markieren. Meistens haben sie eine Art Bekanntheitsgrad, wie zum Beispiel Max Havelaar. Die Labels sind immer gleich gestaltet, damit man sie sofort wieder erkennen kann und sie von der Konkurrenz unterscheiden kann. Der Aussagewert der Siegel ist jedoch bei allen der gleiche. Einerseits soll man über positive Hinweise, wie auch über Qualität und Herkunft der Produkte informiert werden. Die Labels sollen einem beim Einkaufen behilflich sein und sie helfen umweltfreundlichen Produkten zum Markterfolg. Der WWF zum Beispiel unterstützt und fördert solche Labels. Viele Labels wurden auch schon vom WWF getestet und viele sind dabei als sehr gut ausgezeichnet worden. (jum)

### Für was ist ein Label?

- \* Kostendeckende Löhne
- \* Garantierte Mindestlöhne für Arbeiterinnen und Arbeiter.
- \* Die Preise einer Fair-Trade-Prämie tragen zur Realisierung von Gemeinschaftsprojekten
- \* Langfristige Handelsbeziehung

(jum)

### Max Havelaar

Die Max Havelaar- Stiftung wurde 1992 von verschiedenen Organisationen wie Swissaid, Caritas, Fastenopfer, Helvetas und Brot für alle gegründet. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von Max Havelaar fördern den biologischen Anbau und die Verarbeitungsmethoden. Sie bekommen einen fairen Lohn für ihre Arbeit und haben geregelte Arbeitszeiten und Bedingungen. Die Produkte sind meistens Früchte aus dem Süden wie zum Beispiel Ananas, Avocado, Bananen und Mango. Aber auch Kaffee, Tee und Fruchtsäfte sowie Kakao, Blumen, Honig, Zucker und Reis werden hergestellt. Auch die Migros unterstützt den fairen Handel. Die wohl bekanntesten Produkte sind die Bananen die in Costa Rica, der Dominikanische Republik und auch in Ecuador hergestellt werden. Und die Rosen, die von Kenia und Ecuador herkommen. (jum)



### GEPA

Die Abkürzung gepa3 steht für „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH“. Gepa3 ist der grösste deutsche Importeur für fair gehandelte Ware. Im Jahre 1989 startete die Aktion „Arme Welt das Projekt gepa3.“ Am 7. Oktober 1992 wurde die GEPA erster Lizenznehmer von TransFair. Die 15 regionalen Fair-Handelszentren in Deutschland beliefern ca. 800 Weltläden. Zahlreiche Supermärkte und Lebensmittelhändler haben GEPA Produkte im Sortiment. Kantinen von Firmen, Studentenwerken u. ä. werden von GEPA versorgt. Außerdem gibt es einen Online-Verkauf im GEPA - Onlineshop. Das Ziel der GEPA ist, die Lebensbedingungen zu verbessern, die aufgrund regionaler oder nationaler Wirtschafts- und Sozialstrukturen ihres Landes sowie der Weltwirtschaft benachteiligt sind. (mib)



### Transfair

Der Verein begann 1992 mit der Unterstützung der Produzentenfamilien in Asien, Afrika und auch Lateinamerika durch den fairen Handel und bessere Arbeitsbedingungen. Der Verein gibt ein Gütesiegel für fair gehandelte Waren. Zu den Aufgaben gehört die Kontrolle der Fairhandelsregeln, das Siegelmarketing, die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2003 gibt es ein neues Logo, das auf vielen Produkten sichtbar ist. Ein Beispielprodukt ist der Honig der aus Chile, Guatemala, Mexiko, Nicaragua, Tansania, Uruguay und Vietnam kommt. Ein zweites Produkt sind auch die Bonbons, die in Sambia, Peru, Ecuador, Costa Rica, Paraguay, Malawi und in den Philippinen hergestellt werden. (jum)



## So profitieren alle vom fairen Handel

Die Bauernfamilien erhalten Marktzugang und faire Preise. Die Pflückerinnen und Plantagenarbeiter verbessern ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Lizenznehmer im Norden können auf zuverlässige, motivierte Handelspartner im Süden zählen. Die Konsumentinnen und Konsumenten leisten einen Betrag zu mehr Gleichgewicht zwischen Handelspartner und Lizenznehmer und können ein erstklassiges schmackhaftes Produkt geniessen. (jum)



### Naturaplan

Das ist eine Organisation, welche seit 1993 besteht. Schon früh war Coop darauf bedacht, den Konsumenten gewisse Produkte zu kennzeichnen, welche mit Rücksicht auf die Umwelt hergestellt wurden.

Ein Produkt von Naturaplan ist zum Beispiel roter Traubensaft aus Italien. Er kommt aus kontrolliertem Anbau und ist pasteurisiert. Bei diesem Produkt ist der Lizenzgeber Bio Suisse in Basel und die Kontrollorganisation ist bioinspecta Frick.

Coop Naturaplan ist mit 87% das bekannteste Label für Lebensmittel aus biologischer und tierfreundlicher Produktion. (deb)

## Claro

Claroladen ist die Marktkette in der Schweiz, welche verschiedenen dieser Fair-Trade Labels anbietet. Wie zum Beispiel Max Havelaar, Bioknospe...

Der erste Weltladen wurde 1969 in den Niederlanden gegründet. Diese Bewegung breitete sich über ganz Europa aus. 1977 wurde der erste eigenständige Weltladen in Innsbruck gegründet. Heute können etwa 2400 Weltläden in ganz Europa bestehen. Bis kurz vor 1980 war er in der Schweiz unter Drittweltläden bekannt, dann wurde er auf OS3 umgetauft. Ab dem Jahre 1997 hiess OS3 in der Schweiz offiziell Claro Fair -Trade AG.

Der Claroladen verkauft heute einerseits Produkte wie Kaffee, Schokolade, Tee, Reis, Zucker, Honig, Gewürze, Kakao und andere fair gehandelte Lebensmittel. Andererseits werden Handwerke wie Kleider, Körbe, Schmuck, Instrumente, Hängematten usw. angeboten.

Claroweltläden strebt eine gerechte Verteilung der Einnahmen an. Er sorgt dafür, dass die Arbeiterfamilien und Produzenten gerechte Löhne erhalten. Indem die Produkte unter fairem Handel hergestellt werden, sollen die Arbeits- und Lebensbedingungen von Produzent/innen und Arbeiter/innen in wirtschaftlich benachteiligten Regionen, insbesondere des Südens verbessert werden. Der faire Handel fördert durch seine Tätigkeit eine nachhaltige Entwicklung, das heisst insbesondere, dass er eine soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Entwicklung, den Schutz der Umwelt und den Handel in und zwischen den südlichen Ländern stärkt.

Die Glaubwürdigkeit des fairen Handels, wird durch unabhängige Kontrollen gewährleistet.

Die faire Preisgestaltung trägt dazu bei, dass Produzentinnen und Produzenten ihre Existenz gesichert wird und sie ein Leben führen können. Je mehr fair gehandelte Produkte eingekauft werden, desto mehr werden produziert. Der Konsument ist also dafür verantwortlich, ob eher viel fair gehandelte Ware produziert und verkauft wird, oder eher wenig.

Bei einem normal gehandelten Kaffee bekommt der Arbeiter 5,1% des Preises. Bei einem fair gehandelten Kaffee ist es weit mehr als das doppelte.

Der Preis des fair gehandelten Reises wird so aufgeteilt.

- 30% gehen an den Produzenten in Thailand
- 10% werden für Transport und Zoll gebraucht
- 12% werden für Lagerung, Analyse, Verpackung, Beschaffung und Muster eingesetzt
- 3% gehen an Max Havelaar für Label Gebühren
- 2,3% sind Mehrwertsteuer
- 18% bleiben bei Claro Fair- Trade für Produzentenbesuche, Werbung, Informationen, Kampagnen, Zusatzrabatte, Abklärungen und Transporte
- 25% erhalten die Claro- und Weltläden

Das Motto des Claroladens ist: Wir handeln fair für Mensch und Umwelt. (mib)



## Wir bauen auf Vertrauen.



### IMTHURN AG

Kanalisationen  
Werkleitungen  
Bachverbauungen  
Strassen  
Plätze

Tiefbau · Strassenbau  
Bolliweg 1 · 8240 Thayngen  
Telefon 052 645 00 45  
Fax 052 645 00 49  
imthurnag@bluewin.ch

## Unilever - Mehr Lebensqualität

Wir erfüllen tägliche Bedürfnisse, nach Ernährung, Hygiene und Körperpflege mit Marken, die den Menschen dabei helfen, sich gut zu fühlen, gut auszusehen und mehr vom Leben zu haben.

 Unilever Schweiz GmbH  
Bahnhofstrasse 19  
CH-8240 Thayngen  
www.unilever.ch



## Interview

### *Kennen sie ein Ökolabel?*

R.M.: Nein mir fällt keines ein.  
S.&D.R.: Transfair  
M.A.: Naturaplan  
S.M.: Bio  
H.H.: Max Havelaar, Bioknospe, Transfair.  
V.F.: Max Havelaar  
F.G.: Bio Knospe



Rouben M.

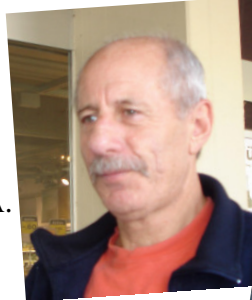


Sara & Dani R.

### *Kennen sie ein Produkt der Fair Trade Labels?*

R.M.: Mais  
S.&D.R.: Kaffee  
M.A.: Salat  
S.M.: Brot  
H.H.: Schokolade  
V.F.: Banane  
F.G.: Früchte

Max A.



Shqiponja M.

### *Achten sie beim Einkauf auf Fair Trade Produkte?*

R.M.: Nein  
S.&D.R.: Ab und zu.  
M.A.: Nein  
S.M.: Nein  
H.H.: Aber klar, ich arbeite schliesslich im Claro.  
V.F.: Ja  
F.G.: Ja



Heinz H.



Vanessa F.

### *Was denken sie davon, dass Fair Trade Produkte teurer sind?*

R.M.: Das ist nicht gut, da die Produzenten gleich viel bekommen.  
S.&D.R.: Das ist gerecht.  
M.A.: Teuer ist nie gut.  
S.M.: Gerecht.  
H.H.: Das ist gut, da dies für den Bauern positiv ist.  
V.F.: Es ist gut, da es der Gerechtigkeit einen Schritt näher kommt.  
F.G.: Es ist super.



Frieda G.

### *Schätzen Sie: Wie viel mehr bekommt ein Produzent bei einem Fair Trade Kaffee?*

R.M.: Er bekommt gleich viel oder weniger.  
S.&D.R.: Doppelt so viel.  
M.A.: Etwa das Doppelte.  
S.M.: Keine Ahnung.  
H.H.: Der Mindestpreis plus 300 US\$ pro Tonne. Beim Kaffee ist das etwa das Doppelte, weil der Weltmarktpreis des Kaffees so tief ist.  
V.F.: 2/3 mehr.  
F.G.: Keine Ahnung.

(mib/jum)

## Impressum

### **Chefredaktoren:**

Katrin Bernath, Saskia Winzeler, Severin Hafner, Boas Ruh

### **Redaktion:**

Globalisierung:

Maya Brühlmann, Carlos Imthurn, Etienne Muhl, Yves Kumli

Produktionsbedingungen:

Nicole Habegger, Christian Fuchs, Daniel Trefalt, Dominik Hakios

Kinderarbeit:

Isabel Fuchs, Jana Leuenberger, Andrina Moretti, Yannik Simmler

Ökolabels:

Mirjam Brügel, Annigna Spadin, Julia Moser, Désirée Boutellier

Freie Mitarbeiter:

Livia Egloff, Tim Brühlmann, Demian Gemperli, Benjamin Imthurn

Kontakt:

info@schularena.com

Druck:

Messestand HP Schweiz / Letec an der World Didac Basel 2006

Download Zeitung:

www.schularena.com & www.hp.com